



KÜNSTLERINNEN

2022/
2023



in Wien



3HKB

Wir, die 3HKB entschlossen uns das Thema „Künstlerinnen in Wien“ näher zu beleuchten. Grund dafür waren zahlreiche gemeinsame Ausstellungsbesuche, bei denen uns bewusst wurde, wie stark die Welt der Kunst von männlichen Künstlern dominiert wurde und wird. Daher stellen wir euch in folgender Broschüre grandiose Künstlerinnen aus Wien vor.



Diese Broschüre wurde als schulinternes Klassenprojekt gestaltet und ist nicht zum Verkauf oder zur öffentlichen Verteilung gedacht.

- GEKÜRZTE FASSUNG -

KÜNSTLERINNEN IM KHM

Das Kunsthistorische Museum ist bekannt für seine Kunstwerke aus längst vergangener Zeit. Das Museum im ersten Bezirk besitzt über 4000 Gemälde, die man sich ausgestellt in der Gemäldegalerie ansehen kann. Doch die Frage ist: Wie viele davon wurden von Frauen gemalt?

Bekannt sind 20 Gemälde, die von 14 Künstlerinnen, davon 11 Berufskünstlerinnen, von denen 3 adelig waren, gemalt wurden. Man vermutet, dass es mehr Gemälde von Frauen geben muss, jedoch weiß man das nicht genau, da vor allem in den vergangenen Zeiten Frauen unterdrückt lebten und auch oft nicht die nötige Unterstützung bekamen.

Dennoch gab es Frauen, die sich in dieser Zeit durchsetzen konnten und bis heute nicht in Vergessenheit geraten sind. Vier Werke jeweils einer dieser Damen werden heute im KHM ausgestellt (Stand Frühjahr 2023).



Sofonisba Anguissola war eine italienische Malerin der Renaissance und die erfolgreichste Künstlerin ihrer Zeit. Sie wurde um 1531 in Cremona geboren und starb am 16. November 1625 in Palermo.

Sofonisbas Eltern gehörten beide aus dem Handelsbürgertum stammenden, adeligen Familien der Stadt Cremona. Sie erzogen ihre Töchter in einem (für damalige Zeiten) „neuen Sinn“ und ließen ihnen eine humanistisch geprägte Bildung zukommen, sowie eine Ausbildung, wie es sonst nur für männliche Familienmitglieder üblich war. Sofonisba lernte ab ihrem 11. Lebensjahr unter anderem bei Bernardino Campi und Bernardino Gatti. Ihr Vater korrespondierte mit den großen Künstlern der Zeit (einschließlich Michelangelo), um ihr Aufträge zu verschaffen. All dies war damals für Frauen in der Kunst sehr ungewöhnlich.

Selbstportrait 1554 - Sofonisba Anguissola

Das Portrait soll Sofonisba nicht als Künstlerin, sondern als gebildete Frau repräsentieren.

von Teodora Vravecic

KÜNSTLERINNEN IM KHM



Bacchanal 1659 – Michaelina Woutier

Der betrunkene Gott Bacchus, Gott des Weines, wird von 2 Satyrn auf einem Karren transportiert, rechts ein geheimes Selbstportrait der Malerin (Frau in Rosa).

Dieses Gemälde ist das größte und berühmteste der niederländischen Barock-Malerin Michaelina Woutiers. Die Künstlerin, geboren um 1620, kam aus Bergen in Hennegau, jedoch ist nicht sicher, ob sie dort geboren ist. Insgesamt sind 10 Gemälde von ihr bekannt. Sie genoss in ihrer Zeit großes Ansehen und Schutz von Leopold Wilhelm von Österreich (Statthalter der spanischen Niederlande). Er förderte Michaelina Woutiers und hatte bis 1659 vier ihrer Bilder erworben. Diese 4 Gemälde befinden sich heute im KHM. Man rätselt, ob Woutier in Italien studierte, da sie große Bilder bevorzugte und ihr Stil auch darauf schließen lässt. Sie starb vermutlich nach 1682.

von Teodora Vracevic

KÜNSTLERINNEN IM KHM



Vanitas-Stilleben 1668 – Maria van Oosterwijck

Das Gemälde thematisiert Vergänglichkeit. „Wir leben, um zu sterben und sterben, um zu leben“. In der Flasche links im Gemälde spiegelt sich das Atelier samt Selbstbildnis der Malerin wider.

Maria van Oosterwijck war eine niederländische Barockmalerin. Sie wurde 1630 als Tochter des seit 1623 dort tätigen protestantischen Pfarrers Jacobus van Oosterwieck (1597–1674) in Nootdorp bei Delft, Südholland, geboren. Bereits in ihrer Kindheit erkannte ihr Vater die besondere Begabung seiner Tochter und schickte sie dem Stilllebenmaler Jan Davidsz de Heem (1606–1684) in die Lehre, dessen Kunst sie sehr beeinflusste. Die talentierte Schülerin imitierte ihn rasch und beschäftigte sich schließlich auch mit dem Stillleben. Sie spezialisierte sich auf Blumenstilleben und erlangte als erste Niederländerin internationale Berühmtheit. Es existieren nur etwa zwei Dutzend ihrer Gemälde aus den Jahren 1667 bis 1689. Van Oosterwijck ist einer der berühmtesten barocken Blumenmalerinnen.

von Teodora Vraceutic

KÜNSTLERINNEN IM KHM

Blumenstrauß um 1706 – Rachel Ruysch

Das Blumenbouquet vor dunklem Hintergrund wirkt üppig. Alles Licht konzentriert sich auf die Blüten und es gibt starke Hell-Dunkel-Kontraste.

Rachel Ruysch, auch Rahel Ruysch wurde am 3. Juni 1664 in Den Haag geboren und starb am 12. August 1750 in Amsterdam. Sie war eine niederländische Stilllebenmalerin des Barocks.

Bei ihrem Vater Frederik Ruysch erwarb sie ihre ersten Kenntnisse in Botanik und Malerei. Er war ein hoch angesehener Professor für Anatomie und Botanik in Amsterdam.



Bereits mit 15 Jahren begann Rachel bei dem Blumenmaler Willem van Aelst zu studieren. Anfangs malte sie außer Blumen und Früchten auch Reptilien und Insekten. Als erste Frau wurde sie 1701 zusammen mit ihrem Mann Mitglied der Malergilde in Den Haag. Der Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz engagierte sie von 1708 bis 1716 als Hofmalerin in Düsseldorf. Aufgrund ihrer Bekanntheit und der großen malerischen Qualität erzielten ihre Bilder außergewöhnlich hohe Preise. In ihrer Schaffenszeit von mehr als 65 Jahren stammt das früheste Bild um 1681, das letzte um 1747.

von Teodora Vraceutic

EMILIE FLÖGE



Emilie Louise Flöge (* 30. August 1874 in Wien; † 26. Mai 1952 in Wien) war eine österreichische Designerin, Modeschöpferin und Unternehmerin. Sie war Lebensgefährtin und Muse des Malers Gustav Klimt.

Emilie Flöge war eine der drei Töchter von Hermann Flöge, einem Drechsler und Hersteller von schmiedeeisernen Pfeifen. Zunächst erlernte sie das Schneiderhandwerk. Im Alter von 30 Jahren etablierte sich Emilie Flöge als Modedesignerin. Ab 1904 betrieb sie gemeinsam mit ihren Schwestern Helene, die 1891 den Maler Ernst Klimt heiratete, und Pauline den Haute-Fashion-Salon „Schwestern Flöge“ in Wien. Der Salon befand sich in der Casa Piccola am Anfang der Mariahilfer Straße, in der Mitte.

Der Salon Schwestern Flöge war vom Architekten Josef Hoffmann im Jugendstil entworfen worden. Emilie Flöge präsentierte hier Modellkleider, die dem Modegeschmack der Wiener Werkstätte entsprachen.

Auf ihren Reisen nach London und Paris informierte sie sich außerdem bei Coco Chanel und Christian Dior über die neuesten Modetrends.

EMILIE FLÖGE

Welcome to this workbook

Die Österreicherin arbeitete als Schneiderin und Modeschöpferin und entwarf mehr als ein Jahrzehnt vor Coco Chanel das Reformkleid, das die Frau von den Zwängen des damals omnipräsenten Korsetts befreite. Dabei sorgten ihre Kleider nicht nur mit den weiten Schnitten und fließenden Stoffen für Furore, auch die von Gustav Klimt persönlich entworfenen Muster polarisierten.

Doch Flöge und Klimt waren nicht nur Arbeitspartner, sondern auch Geliebte. Genauso neuartig wie ihre Kleiderkreationen war auch die über alle Konventionen hinweg geführte Beziehung zwischen dem Weltkünstler und der Modeschöpferin, sodass bis heute über ihre Beziehung spekuliert wird.



Flöge lernte Klimt kennen, als sie 18 Jahre alt war. Damals heiratete ihre Schwester den Bruder von Gustav Klimt, der schon ein Jahr nach der Hochzeit verstarb. Gustav Klimt übernahm daraufhin die Verantwortung und die Verpflegung der Familie. Der Kuss, das Gemälde welches von Gustav Klimt gemalt wurde, ist von Emile Flöge inspiriert worden.



von Mirjana Zdravac

ALMA MAHLER



Alma wurde am 31. August 1879 in Wien geboren. Ihr Vater, Emil Jakob Schindler war ein erfolgreicher Maler, der das Interesse an Literatur und Musik bereits bei der jungen Alma förderte. Alma war 13, als ihr geliebter Vater verstarb.

Der Maler Carl Moll, ein Mitbegründer der Wiener Secession, hatte mit Almas Mutter eine Liebschaft und heiratete sie in Folge. Koloman Moser, und Joseph Hoffmann und viele andere KünstlerInnen gingen in der Wiener Villa der Molls ein und aus. Bei den gemeinsamen Abendessen genoss Alma als heranwachsende Schönheit die Aufmerksamkeit der berühmten Künstler. Es entwickelte sich eine Liebschaft zwischen Gustav Klimt und der damals 17-jährigen Alma.

Als ihr Stiefvater, Carl Moll diese mitbekam, zwang er Klimt dazu sich von ihr fernzuhalten. Es sollte noch zu vielen weiteren Verehren und Liebhabern kommen.

Alma erhielt Kompositionsunterricht und erarbeitete sich ein umfangreiches Repertoire. Sie komponierte auch selbst und diese Stücke waren gefühlvolle Improvisationen und Selbstgespräche. Ihr Komponieren war etwas Intimes, ähnlich einem Tagebuch.

1901 lernte sie Gustav Mahler kennen, den sie 1902 heiratete. Für ganz Wien stellte das eine Sensation dar aber für Alma war es nicht einfach, da Mahler sie zwang ihre Musik für ihn aufzugeben. Er war zu dem Zeitpunkt 41, sie 22 Jahre alt. Er war einsamkeitsliebend und weltfremd, während sie das glamouröse und gesellschaftliche Leben liebte. Obwohl diese Ehe keine glückliche war, entsprangen ihr doch zwei Kinder. Als ihre erste Tochter, die fünfjährige Maria starb, vertiefte das die Kluft zwischen den beiden Eheleuten. Am 18. Mai 1911 verstarb Gustav Mahler an einem Herzleiden.

Nach dem Tod Gustav Mahlers war Alma eine strahlende Erscheinung in der Blüte ihrer Jahre und dank ihrer Witwenpension und dem Erbe Gustav Mahlers eine wohlhabende Frau. Bald wurde sie in Wien heftig umworben. Doch eine ihrer wohl bekanntesten Liebesbeziehungen ist jene mit Oskar Kokoschka, der im kulturell brodelnden Wien vor dem Ersten Weltkrieg heftiges Aufsehen erregte und als Revolutionär, Exzentriker, Provokateur und zugleich als genialer Maler galt.

ALMA MAHLER

Dieser liebte sie leidenschaftlich und bedingungslos, sie muss diese Liebe ähnlich empfunden haben. Sie beschreibt sie als: „Die drei Jahre mit ihm waren ein Liebeskampf. Niemals zuvor habe ich so viel Hölle, so viel Paradies gekostet.“

Diese Beziehung konnte nicht von langer Dauer sein und 1913 malte Kokoschka die „Windsbraut“, um wenigstens im Bild ewig mit ihr vereint zu sein.

Nach dieser Liaison heiratete sie Walter Gropius mit dem sie ebenfalls ein Kind bekam, Manon, die alle in ihren Bann zog. Doch noch während dieser Ehe begann sie ein Verhältnis mit dem erst 27-jährigen Schriftsteller Franz Werfel, der von ihr und ihrer Musik begeistert war, es kam zu häufigen Treffen zum gemeinsamen Musizieren.

1918, noch während ihrer Ehe mit Gropius wurde sie von ihm schwanger, Das Kind verstarb mit 10 Monaten und durch ein zufällig mitgehörtes Telefonat zwischen Alma und Franz Werfel musste Gropius erkennen, dass das Kind nicht von ihm war. 1920 ließen sie sich scheiden.

1929 heiratete sie Franz Werfel, zwang ihn jedoch dazu vor der Hochzeit aus der jüdischen Gemeinschaft auszutreten, da sie überzeugte Antisemitin war. Ohne ihr Wissen stieg dieser jedoch 10 Monate nach der Ehe wieder ein. Gemeinsam pendelte sie mit ihm und ihrer Tochter Manon zwischen der „Casa Mahler“ in Venedig und dem Haus am Semmering.

Trotz ihrer sehr unterschiedlichen politischen Einstellung folgte die 60-jährige Alma Franz Werfel 1938 nach Frankreich ins Exil, was auch an ihrer Angst vor der Einsamkeit gelegen haben kann. Von dort aus emigrierten sie in die USA, zuerst nach Kalifornien und dann nach New York, wo sie 11. Dezember 1964 im Alter von 85 Jahren verstarb.



DIE KÜNSTLERINNEN DER WIENER WERKSTÄTTEN

Einige Wiener und Wienerinnen sollten mit den KünstlerInnen der Wiener Werkstätte und deren vielfältigen und detaillierten Kunstwerken vertraut sein. Zumindest die Namen Joseph Hoffmann oder Koloman Moser sollten jedem ein Begriff sein. Ich schreibe bewusst „Künstler“, denn die Frauen sind wie so oft in der Geschichte der Kunst in Vergessenheit geraten. Dabei bestaunen täglich tausende Personen, die von ihnen kunstvoll verzierten, mit liebevoller Handarbeit kreierten Werke.



Doch wer beachtet schon die unauffälligen Namenskärtchen bei seinem Museumsbesuch? Richtig. Ich. Aus dem Grund fühle ich mich verpflichtet Ihnen ein bisschen über die Frauen der Wiener Werkstätten zu erzählen.

Gudrun Baudisch

Gudrun Baudisch war eine im Jahr 1907 geborene steirische Künstlerin. Sie studierte Keramik und Bildhauerei an der Kunstgewerbeschule Graz. 1926 trat sie in die Keramikabteilung der Wiener Werkstätten ein, diese war damals unter der Leitung von Vally Wieselthier, eine wichtige und einflussreiche Künstlerin. Schon bald war Baudisch eine hochangesehene Frau und lieferte zahlreiche Skizzen und Entwürfe für Originalkeramiken. Im Jahr 1930 erfüllte sich die junge Kunsthandwerkerin den Traum einer eigenen Keramikwerkstatt in und trat somit aus den Wiener Werkstätten aus.

1935 wirkte sie an der Weltausstellung in Brüssel mit. Ein Jahr später zog sie nach Berlin und kehrte erst 1945 wieder nach Österreich zurück. Schon bald gründete sie erneut eine Werkstatt in Hallstadt. Im Laufe ihres Lebens wurde sie mit vielen Ausbildungen geehrt. Sie starb 1982 in Salzburg.

von Ann-Sophie Geispitzheim

DIE KÜNSTLERINNEN DER WIENER WERKSTÄTTEN

Vally Wieselthier

Wie zuvor erwähnt leitete Vally Wieselthier die Keramikabteilung der WW. Das macht sie zur wahrscheinlich bekanntesten Künstlerin der Wiener Werkstätten. Sie ist 1895 in Wien geboren und begeisterte sich schon als Kind fürs Zeichnen, am liebsten stellte sie schön gekleidete Frauen dar. 1914 machte sie ohne das Einverständnis ihrer Eltern die Aufnahmeprüfung an der Kunstgewerbeschule, heute besser bekannt als Akademie für bildende Künste. Dort wurde sie unter anderem auch von Koloman Moser und Joseph Hoffmann ausgebildet.



Ähnlich wie Gudrun Baudisch ist Vally Wieselthier vor allem durch ihre Keramikanfertigungen bekannt geworden, doch sie beschäftigte sich im Laufe ihres Lebens mit allen Facetten der bildenden Kunst. 1927 entschied sie sich in New York niederzulassen um dort ihr Handwerk fortzusetzen. Sie starb 1945 mit nur 50 Jahren.

von Ann-Sophie Geispitzheim

MARGARETE SCHÜTTE-LIHOTZKY

Eine der ersten Frauen, die in Österreich Architektur studierte



Margarete Schütte-Lihotzky ist am 23. Jänner 1897 in Wien-Margareten (im damaligen Österreich-Ungarn) geboren und war eine österreichische Architektin. Sie war eine der ersten Frauen, die in Österreich Architektur studierten, und wahrscheinlich die erste Frau, die den Beruf in Österreich umfassend ausübte. Sie lebte und arbeitete einige Jahre in Deutschland und der Sowjetunion. Der Entwurf der Frankfurter Küche machte sie international bekannt.

Margarete Lihotzky entstammte einer bürgerlichen Wiener Familie. Ihr Vater Erwin Lihotzky (1856–1923) war ein liberal gesinnter Staatsbeamter mit pazifistischen Tendenzen, der das Ende des Habsburger Reiches und die Gründung der Republik von 1918 befürwortete. Ihre Mutter Julie, geborene Bode (1866–1924), war mit dem deutschen Kunst- und Museumsexperten Wilhelm von Bode verwandt. Großvater Gustav Lihotzky war Bürgermeister von Czernowitz, der Hauptstadt des Kronlandes Bukowina, des östlichsten Kronlandes des alten Österreich, und später Hofrat im Justizministerium in Wien.

Margarete Lihotzky studierte von 1915 bis 1919 an der Kunstgewerbeschule (heute Universität für angewandte Kunst Wien), wo Künstler wie Josef Hoffmann, Anton Hanak und Oskar Kokoschka unterrichteten. Als Margarete Schütte-Lihotzky 1997 ihren 100. Geburtstag feierte, erwähnte sie, 1916 habe niemand geglaubt, dass je eine Frau beauftragt werde, ein Haus zu errichten – nicht einmal sie selbst.

von Amelie Fink

MARGARETE SCHÜTTE-LIHOTZKY

Eine der ersten Frauen, die in Österreich
Architektur studierte



Margarete Schütte-Lihotzky wurde am 22. Januar 1941 nach dem Verrat des Spitzels „Ossi“ (Deckname von Kurt Koppel) zusammen mit Erwin Puschmann, dem Leiter der Widerstandsgruppe in Österreich, von der Gestapo festgenommen. Gemeinsam mit Puschmann und vier anderen Mitgliedern der Widerstandsgruppe wurde sie wegen Hochverrats angeklagt. Schütte-Lihotzky und zwei weitere Angeklagte erhielten im Urteil vom 22. September 1942 langjährige Haftstrafen. Schütte-Lihotzky kam zur Verbüßung einer fünfzehnjährigen Haftstrafe ins Frauenzuchthaus nach Aichach, Bayern, aus dem sie im April 1945 von amerikanischen Truppen befreit wurde.

Die Überreichung des ihr 1988 zugesprochenen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst durch Bundespräsident Kurt Waldheim lehnte sie wegen dessen zweifelhafter NS-Vergangenheit ab und nahm die Auszeichnung erst 1992, als 95-Jährige, von seinem Nachfolger Thomas Klestil entgegen.

1993 fand im Museum für angewandte Kunst in Wien die erste Ausstellung ihres Gesamtwerkes unter dem Titel „Margarete Schütte-Lihotzky – Soziale Architektur – Zeitzeugin eines Jahrhunderts“ statt.

Margarete Schütte-Lihotzky, die mit Ulrike Jenni zusammenwohnte, starb in Wien am 18. Jänner 2000, fünf Tage vor ihrem 103. Geburtstag, an den Komplikationen einer Grippe. Sie wurde in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof bestattet.

von Amelie Fink

KIKI KOGELNIK

Kiki Kogelnik wurde 1935 in Graz geboren. Ihre Familie übersiedelte kurz nach ihrer Geburt nach Bleiburg in Kärnten. Sie absolviert ein Studium an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Seit Mitte der 1950er-Jahre gehörte sie zur Gruppe der Avantgarde um Otto Mauer, der ihr in dessen Galerie St. Stephan ihre erste Einzelausstellung widmete. Die Bilder dieser Zeit waren noch gänzlich abstrakt. Kogelnik setzte zunächst einzelne Farbflächen gegeneinander, dann wandte sie sich einer eher gestischen Malerei zu und ließ Farbflächen ineinander verrinnen.



Figurale Elemente hielten mit Ende der 1950er-Jahre verstärkt Einzug in ihre Bildsprache.

Seit 1961 lebte Kiki Kogelnik in Amerika und pendelte zwischen New York, Wien und Bleiburg. Kogelnik erlebte in den USA in den 1960er-Jahren die rasante technologische Entwicklung in der Raketen- und Robotertechnik sowie die Entwicklung neuer Materialien hautnah mit. Dieser Zeitgeist mündet in ihrer „Space-Art“ und markiert den Wandel von Kogelniks gestisch-expressiven Malerei hin zu einer collage- und assemblagehaften Bild- und Objektgestaltung unter Einfluss der amerikanischen Pop-Art. Sie arbeitete nun mit Schablonen und verwendete Materialien wie Vinyl und Plastik.

Als Reaktion auf die zweite Welle der Frauenbewegung in den 1970er Jahren, setzte sich Kiki Kogelnik vermehrt kritisch mit dem Frauenbild und weiblichen Schönheitsidealen auseinander. Ihre Kritik formte sie in unterschiedlichen Materialien wie Keramik, Glas und Bronze. In der Serie „Women“ wurden Frauen in künstlichen und überzogenen Posen dargestellt, wie man sie aus Modezeitschriften kennt. Ihre Gesichter waren stets steif und maskenhaft. Das Maskenhafte faszinierte Kiki Kogelnik fortwährend, das Motiv der Maske als stilisierter und anonymisierter Kopf mit zackenförmigen Haaren als markanten Abschluss wurde zu einem immer wiederkehrenden Element.

von Florens Klimt

KIKI KOGELNIK

Mitte der 1990er Jahre begann Kiki Kogelnik erstmals mit Glas in Murano zu arbeiten. Ihre in dieser Zeit entstandenen „Venetian Heads“ sind heute weltberühmt. 1998 zeigte die Österreichische Galerie Belvedere eine große Retrospektive ihres Lebenswerkes. Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung wurde ihr posthum das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst verliehen. Kiki Kogelnik, die immer wieder als österreichische Vertreterin der Pop Art bezeichnet wurde, verstarb 1997 in Wien.



von Florens Klimt

VALIE EXPORT



Valie Export ist eine österreichische Künstlerin, die für ihre Beiträge zur feministischen Kunstbewegung und ihren experimentellen Film- und Videokunstarbeiten bekannt ist. Sie wurde am 17. Mai 1940 in Linz, Österreich geboren und studierte an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. In den 1960er Jahren begann sie ihre künstlerische Laufbahn und wurde schnell zu einer der wichtigsten Figuren der österreichischen Kunstszene.

Exports Arbeit konzentrierte sich oft auf den weiblichen Körper und dessen Rolle in der Gesellschaft. Sie setzte sich für die Gleichstellung der Geschlechter ein und kritisierte die patriarchalische Gesellschaftsstruktur. Ihre provokativen Werke zielten darauf ab, das Bewusstsein für gesellschaftliche Ungerechtigkeiten zu schärfen.

Valie Export ist eine der einflussreichsten Künstler*innen des 20. Jahrhunderts und hat maßgeblich zur Entwicklung der feministischen Kunstbewegung beigetragen. Ihre Arbeit hat das Bewusstsein für die Rechte von Frauen und die Bedeutung des Körpers in der Kunst und Gesellschaft geschärft. Ihre Beiträge haben dazu beigetragen, dass Frauen in der Kunst und anderen Bereichen des öffentlichen Lebens besser repräsentiert sind.

von Sophie Dietz

VALIE EXPORT



Exports bekannteste Arbeit ist das Performancestück "Aktionshose: Genitalpanik", das sie 1969 durchführte. Dabei schnitt sie eine Schere in den Schritt ihrer Hose und präsentierte sich dem Publikum. Die Performance wurde zu einem Symbol für den Feminismus und hat bis heute großen Einfluss auf die feministische Kunstbewegung.

In den 1970er Jahren begann Export auch mit der Produktion von Filmen und Videos. Sie experimentierte mit der Darstellung von Körpern und Sexualität auf dem Bildschirm und nutzte innovative Techniken wie Split-Screen- und Überblendungseffekte. Ihre Filme und Videos sind bekannt für ihre kraftvolle Ästhetik und ihre Kritik an gesellschaftlichen Normen und Erwartungen.

Exports Arbeit hat große Auswirkungen auf die Kunstszene in Österreich und darüber hinaus. Sie war eine der ersten Künstlerinnen, die die weibliche Erfahrung in den Vordergrund stellte und sich aktiv für die Rechte von Frauen einsetzte. Ihre Arbeit inspirierte viele andere Künstlerinnen und Künstler, die sich für soziale Gerechtigkeit und politischen Aktivismus einsetzten.

von Sophie Dietz

IMPRESSUM

Texte: Sophie Dietz, Amelie Fink, Ann-Sophie Geispitzheim, Florens Klimt, Lea Leb, Sean Morris, Anastasiia Parkhomenko, Helene Reindl, Andzhelina Sergeeva, Lisa Turner, Teodora Vracevic, Marlene Wurz und Mirijana Zdravac

Layout: Andzhelina Sergeeva und Lea Leb

Betreuende Professorin: Mag. Martina Schmahel-Plasenzotti

HLMW9 Michelbeuern

Michelbeuerngasse 12, 1090 Wien
Österreich

E-Mail: office@hlmw9.at

Telefon: +43 (1) 405 04 16

Fax: +43 1 405 04 16 - 30

QUELLEN:

<https://www.khm.at/objektdb/detail/66/>
<https://www.daskreativeuniversum.de/sofonisba-anguissola-biografie/>
https://de.wikipedia.org/wiki/Sofonisba_Anguissola
https://en.wikipedia.org/wiki/Michaelina_Wautier
https://de.wikipedia.org/wiki/Maria_van_Oosterwijk
https://www.wikiwand.com/de/Maria_van_Oosterwijk
https://en.wikipedia.org/wiki/Rachel_Ruysch
https://en.wikipedia.org/wiki/Triumph_of_Bacchus
<https://kurier.at/kultur/geschichten-mit-geschichte>
<https://www.threadsmagazine.com/>
https://de.wikipedia.org/wiki/Emilie_Fl%C3%B6ge
https://www.alma-mahler.at/deutsch/almas_life/almas_life3.html
<https://www.wienholding.at/Presse/News/Die-bessere-Haelfte-Juedische-Kuenstlerinnen-bis-1938>
<https://www.friendsoffriends.com/>
<https://www.theguardian.com/artanddesign/2022/mar/24/christine-sun-kim-unique-sound-art-queens-museum>
<https://whitespace.cn/artists/christine-sun-kim/>
<https://www.volksoper.at>
<https://kunsthallewien.at/en/exhibition/sanja-ivekovic-works-of-heart/>